

stimmen, wenn diese „systematische Untersuchung“ wirklich systematisch vorgeht, wenn sie, beim Vergleich mit Luther, genauer, als bisher geschehen, offenlegt, wo ein Kontrahent zu Recht auf Defizite und Gefährdungen beim anderen hinweist und wo die Gegner nur haßerfüllt aneinander vorbei polemisieren. Statt dessen wird die Gesprächssituation vollkommen ausgeblendet, werden die zentralen Begriffe nirgends präzise bestimmt, sondern durch Klischees gefüllt, die meist durch die Forschung längst widerlegt sind: Bei Müntzer, heißt es, wird der Mensch durch den Geist zur Tat motiviert, wenn Luther vom Geist spricht, so die stillschweigende Voraussetzung, ist dies rein innerlich, quietistisch gemeint. Glaube sei bei Müntzer sozial engagiert, bei Luther Privatsache. Müntzer sei eben radikal, Luther konservativ. Pate steht hier unverkennbar die Müntzer-Deutung, die mit W. Zimmermann einsetzt und die bis heute von ‚fortschrittlichen‘ Leuten propagiert wird, die, von Müntzer ausgehend, eine Linie des „besseren Deutschland“ zu konstruieren suchen: Müntzer, der von Gottes Geist Bestimmte, der eine gerechte Ordnung erkämpfen will, die ‚demokratische‘ und ‚theokratische‘ Züge aufweist, deren Ideale mit den drei Grundsätzen der Französischen Revolution wiedergegeben werden (179), wird als positive Alternative dem autoritätsgläubigen Fürstenknecht Luther gegenübergestellt, der Gott im Jenseits ansiedelt und die Welt den irdischen Gewalten überläßt, für den das Wort Gottes nur innerlich wirkt.

Der Erkenntnisgewinn, den diese Veröffentlichung bringt, hält sich – vorsichtig ausgedrückt – in engen Grenzen. Sie gelangt kaum über die gegenseitigen

Verwerfungen von damals hinaus. Die Ergebnisse der neueren Forschung berücksichtigt sie bestenfalls selektiv, selbst die beiden Biographien von G. Vogler und G. Brendler fehlen.

So legt der Leser diese Arbeit unbefriedigt aus der Hand, verärgert auch durch eine Reihe technischer Mängel (sinnentstellende Druckfehler, Müntzer- und Lutherzitate abwechselnd in der Orthographie des Originaldrucks und in modernisierter Orthographie). Er wünscht, man möge heute Animositäten nicht auf Kosten von Luther und Müntzer ausleben, man möge doch, uns Heutigen zum Nutzen, die beiden auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen im späten „Mittelalter“ sehen (Hat noch niemandem zu denken gegeben, daß Luthers erste Gegner Dominikaner, Müntzers erste Gegner Franziskaner waren?), zumindest aber die Grundtatsachen akzeptieren, daß damals, als der Zerfall des „mittelalterlichen“ corpus christianum geistlich und organisatorisch bewältigt werden mußte, Theologie immer auch politisch war und Politik sich theologisch zu legitimieren suchte, daß es damals keinen „unpolitischen Theologen“ gab, und daß die Befreiung durch den rechtfertigenden Gott am Anfang der Reformation stand, daß reformatorische Theologie darum in weit mehr umfassenden Sinne Befreiungstheologie war (und sein kann), als dies der heutige Begriff nahelegt.

Udo F. Huß

Harry Oelke: **Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter**, Berlin: Walter de Gruyter 1992, 474 S. (AKG Bd. 57)

Daß die Erfindung des Buchdrucks ganz wesentlich zur Ausbreitung und Durchführung der Reformation beigetragen hat und nicht hoch genug veranschlagt werden kann, steht fest. Dabei spielten illustrierte Flugschriften als neues Massenmedium eine bedeutende Rolle. Ihre Erforschung begann im 19. Jahrhundert und erhielt in unserer Zeit – besonders durch die Luther-Ausstellungen 1983 in Nürnberg und Coburg mit ihren Katalogen – neue Impulse. Während die bisherige Forschung sich vor allem auf die Flugblattpublizistik zwischen 1517 und 1530 bezog, liegt hiermit eine Kieler Dissertation vor, deren Schwerpunkt die Zeit der Heranbildung eines lutherischen Kirchenbewußtseins und dessen Manifestierung in den Bekenntniskirchen mit ihrer konfessionalisierenden Wirkung sowie Polarisierung der politischen Kräfte von 1547 bis 1617 bildet.

Nach Ausführungen über den gegenwärtigen Stand der Flugblattforschung behandelt der Vf. die verschiedenen Aspekte der Konfessionsbildung und geht der Geschichte des illustrierten Flugblattes als historischer Quelle nach. Dabei wird dessen Entwicklung von der Vorstufe des Reformationsverlangens und gesteigertem Frömmigkeitsstreben

im späten Mittelalter über die einzelnen Phasen der reformatorischen Bewegung bis hin zum Reformationsjubiläum von 1617, als einem Kristallisationspunkt konfessionellen Bewußtseins, dargestellt. Die mit größter Akribie muster-gültig verarbeiteten umfangreichen Quellen samt Sekundärliteratur zeigen, daß die Arbeit weit über den Themenkomplex der Flugblattforschung hinausreicht und hier ein bedeutendes Werk der Reformationsgeschichte vorliegt, wobei die sachkundig erläuterten Flugschriften und ihre Illustrationen eine geradezu faszinierende Lektüre darstellen. Hier wird Historie lebendig, zumal – über die kirchengeschichtlichen und allgemeinhistorischen Aspekte hinaus – auch die gesellschaftspolitischen Implikationen berücksichtigt werden. Die Register (Quellen-, Literatur- und spezifizierte Flugblattverzeichnisse sowie ein Personenregister) lassen keine Wünsche offen. Diese herausragende, streng wissenschaftliche und dabei doch gut zu lesende Publikation sollte ihrer Bedeutung wegen als Studienausgabe einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht werden!

Hans Düfel

### *Eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten*

Thomas Wabel: Sprache als Grenze theologischer Hermeneutik und Wittgensteins Sprachphilosophie, Berlin/New York: Walter de Gruyter 1998, XIX.434 S. – ISBN 3-11-015863-9 (Theologische Bibliothek Töpelmann Bd. 92)

Die Kirche als Gemeinschaft. Lutherische Beiträge zur Ekklesiologie, hrsg. von Heinrich Holze, Stuttgart: Kreuz Verlag 1998, 386 S. – ISBN 3-906706-60-5 (LWB-Dokumentation Bd. 42)